

# Vom Propheten zum gebrochenen Mann

**ORATORIUM** Konzertgesellschaft Bad Kreuznach und Projektchorsänger führen Mendelssohns „Elias“ in der Pauluskirche auf

von Claudia Römer

**BAD KREUZNACH.** Bereits 1836 las der große Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy einem Freund einige Zeilen aus dem ersten Buch der Könige (Altes Testament) vor, die ihn faszinierten und für die Gestalt des Elias einnahmen. Er wünschte sich für seine eigene Zeit einen solchen Propheten, der „stark, eifrig, auch wohl böse und zornig und finstern“ sei. Diese Charakterzüge in Musik umzusetzen, gelang Mendelssohn vorzüglich, traf und trifft die Menschen noch heute bis ins Mark. Das in der Pauluskirche aufgeführte Oratorium „Elias“ durch die Konzertgesellschaft Bad Kreuznach war ein wahrer Ohrenschauspiel, ein Höhepunkt im kulturellen Leben der Stadt, den man nicht so schnell vergessen wird.



Wunderbares Zusammenwirken: Die Konzertgesellschaft Bad Kreuznach unter der Leitung von Stefan Wasser wusste zu überzeugen.

Foto: Claudia Römer

## Von Beginn an

Von der ersten Minute an sah man allen Mitwirkenden nicht nur ihre Konzentration auf jede einzelne Note an, sondern man durfte Zeuge eines wunderbaren Zusammenwirkens zwischen dem Dirigenten Stefan Wasser, Kirchenmusiker, Gymnasiallehrer und Träger der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz, dem Chor der Konzertgesellschaft und den Projektchorsängern aus dem Raum Kirchheimbolanden sein. Wasser ging gänzlich in seiner Aufgabe als Dirigent auf, die ihn

keine Minute ruhen ließ, derart fokussiert war er auf seine Musiker, die Ansporn und Lob, Aufmunterung und Unterstützung in seiner feinen Taktstockführung erfuhren und sie ihm zu danken wussten.

Erlebt man Elias im ersten Teil des Oratoriums als starken und kampfeslustigen Propheten, der mit der Vielgötterei der Königin im Nordreich richtet, so erscheint er im zweiten Teil des im wahrsten Sinne himmlischen Werkes als gebrochener und des Lebens übersatter Mann, der sich nach einem langen Wüstenaufenthalt erneut unter das Volk

mischt und dort seine Theophanie erlebt. Diesen Spannungsbogen in seiner Person, diese Höhen und Tiefen, die Dramatik seines Kampfes mit den Baalpriestern aufzuzeigen und das Publikum hineinzuziehen in diese Auseinandersetzung, gelang Stefan Wasser bravourös. Hatten schon Bach und Händel synkopierte Rhythmen zum Ausdruck ihres Stils benutzt, so folgte ihnen Mendelssohn darin.

Die dunklen Farben der Hörner und Posaunen, das Anschwellen der Musik, von den Streichern hervorragend ausge-

## DAS WERK

► Das Oratorium „Elias“ zählt zu den bedeutendsten Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy.

► Es wurde im August 1846 in Birmingham (England) uraufgeführt.

arbeitet, die sich entfaltende Dynamik wie das sich verlangsamende Tempo spiegelten das Ringen des einsamen Mahners, seine Verzweiflung, tiefste innere Erschütterung, aber auch sein Vermögen, den Gottessohn er-

ahnen zu lassen, wider. Alle Künstler engagierten sich von Beginn an, Stefan Wasser ließ sie ihr großes Können, das akribische Arbeiten und die Liebe zu dieser geistlichen Musik unter Beweis stellen. Kraftvolle Volksszenen gelangen ebenso wie dramatische Choreinwürfe und das hervorragend agierende und in ihren Rollen aufgehende Solistenquartett tat sein Übriges dazu. Sopranistin Sabine Vinke zu lauschen, kam einem Streicheln der Seele gleich. Ihre Stimme lässt einen solchen Kirchenraum mühelos erstrahlen. Cornelia Lanz mit ihrer wun-

derbaren, samtigen Altstimme ergänzte sie auf schier unglaubliche Art. Tenor Thomas Jakobs wusste ebenso zu brillieren wie Thomas Herberich (Bass) der mit seiner sonoren und voluminösen Stimme die Herzen der Zuhörer eroberte. Seine Darstellung des selbstbewussten wie zweifelnden und mit dem Leben hadernenden Elias war zum Niederknie. Die Kammerphilharmonie Köln rundete das Ganze eindrucklich ab. Erfüllt von dem Gehörten und Erlebten und gestärkt für die neue Woche gingen aus sich heraus leuchtende Menschen nach Hause.